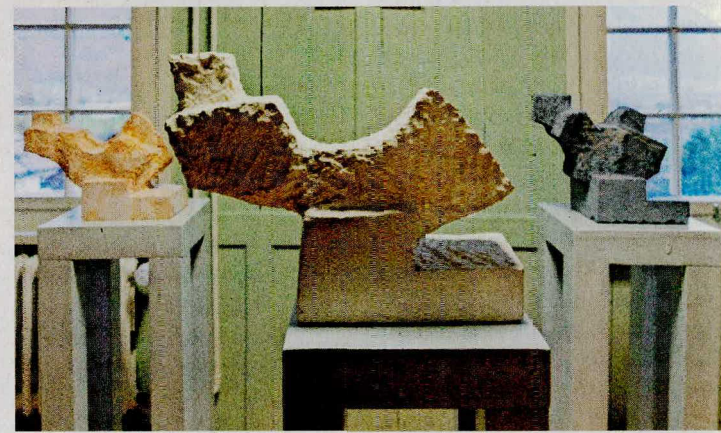
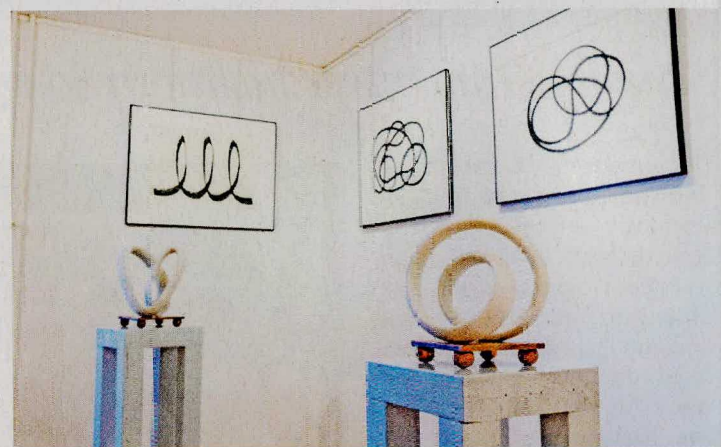




Hugo Marxer vor seinem Selbstporträt mit seiner charakteristischen blauen Mütze.



Impressionen von der Ausstellung.

Bilder: Daniel Schwendener

«Die Ausstellung zeigt mich so, wie ich bin»

Der Eschner Bildhauer Hugo Marxer stellt nach 8 Jahren wieder im Kulturhaus Rössle in Mauren aus. Heute um 17 Uhr ist Eröffnung.

Mirjam Kaiser

Die Ausstellung «Lavori» ist die erste Ausstellung, für die Hugo Marxer die Werke nicht selbst ausgesucht und aufgestellt hat. Elisabeth Huppmann, die Kulturbeauftragte von Mauren, hat diese Aufgabe für den bald 75-jährigen Künstler übernommen und aus 250 Werken 91 ausgesucht. Mit der fertigen Ausstellung ist Hugo Marxer sehr zufrieden: «Sie präsentiert mich so, wie ich bin.» Dies sei nur möglich gewesen, weil Elisabeth Huppmann den Künstler sehr gut kenne.

Übermalungen zum Auftakt

Aus Auftakt der Ausstellung sind im Foyer des Kulturhauses neun Übermalungen von Hugo Marxer zu sehen. Dies sind Landschaftsbilder, die er 2018 für seine Ausstellung «Reflexionen auf Liechtenstein» im Landesmuseum in Vaduz gemalt hat. «Das waren Bilder, die ich so nicht malen wollte», sagt Marxer und übermalte diese anschliessend. «Das sind jetzt die richtigen Reflexionen vom Land, meine Reflexion

auf die Reflexionen», erklärt Hugo Marxer bei einem Rundgang.

Fein geschliffene Carrara-Skulpturen

Im Obergeschoss geht es zur richtigen Ausstellung, die insgesamt 91 Werke der vergangenen 2,5 Jahre umfasst. Im Eingangsbereich sind zwei für Hugo Marxer typische, geschwungene und äusserst fein geschliffene Skulpturen aus weissem Carrara-Marmor zu sehen. «Dieser plastische Strich ist die Idealform für Plastiken», erklärt Hugo Marxer. Die geschwungenen Steine werden begleitet von Zeichnungen, die der Künstler für alle seine Plastiken macht. «Es gibt keine Skulptur ohne vorangehende Zeichnung», erklärt Marxer. Anschliessend formt er das Modell in Ton, bevor er zum Stein greift. Diese Modelle helfen dem Künstler, die Formen mittels Punktierung eins zu eins nachzubilden. Eine weitere raffinierte Carrara-Skulptur zeigt eine knotenähnliche Form, die je nach Positionierung ganz anders aussieht. Diese Wandelbarkeit veranschaulicht eine

Fotoserie von zehn verschiedenen Perspektiven.

Von der Zeichnung zum Modell zur Skulptur

Der erste kleine Ausstellungsraum ist einem liegenden Torso gewidmet. Neben der fertigen Skulptur in Carrara-Marmor sind zahlreiche Zeichnungen und Tonmodelle von liegenden, teils abstrahierten Frauenkörpern zu sehen. «Ich mache immer zehn bis zwölf Tonmodelle, bis ich mich für eine Variante entscheide.» Wenn ihm der Ton zu weich schein, greife er auch mal zu Holz für seine Modelle. «Ich brauche den Widerstand», erklärt Marxer. In diesem ersten Raum ist auch eine grossformatige Malerei zu sehen, die in den Farben seiner Steine gehalten ist. Darüber sind schwarze Linien gezogen, die sich in seinen Skulpturen wiederfinden lassen. «Meine Malerei ist stark verzahnt mit der Bildhauerei.»

«Traue mich vermehrt, Formen stehen zu lassen»

Einen Raum weiter dreht sich alles um eine sitzende Frau. In den verschiedensten Varianten zeichnete Hugo Marxer Skiz-

zen in Tusche wie auch Pastellfarben. Gross davor thront der Körper einer sitzenden Frau in Jurakalk mit einer Zahneisen-Oberflächenstruktur. Zuerst blickte sie Richtung Fenster, worauf Hugo Marxer die schwere Skulptur mit einem Eisenmutter-Trick um 90 Grad nach vorne dreht. «Das ist der einzige Eingriff, den ich in diese Ausstellung gemacht habe», erklärt Marxer. Dahinter ruhen drei Körper in verschiedenen Marmorarten, ein weisser aus Apulien, ein roter aus Verona und ein schwarzer



aus Spanien. Sie alle sind in der «Non finito»-Technik mit rauer Oberfläche geschaffen. «Dies werde ich mich in Zukunft vermehrt trauen, Skulpturen halbfertig abzuschliessen und die Merkmale des Materials ersichtlich zu lassen», erklärt Hugo Marxer. Während er jahrzehntelang fast alle Steine auf Hochglanz polierte, reizt es ihn heute immer mehr, die «angehaute» Form als solche stehen zu lassen. «Bei einer guten,

einfachen Form liegt die Wahrheit nicht an der Oberfläche, sondern in der Form selbst.»

Vielfältiges Schaffen mit Holz, Bronze, Gips

Wie vielfältig Hugo Marxers Schaffen ist, zeigt sich im folgenden Raum. Dort zeigt er zwei Skulpturen aus Holz, aus dem Material, mit dem er vor 40 Jahren angefangen hat, als er noch keinen Zugang zu Stein hatte. Etwas weiter hinten steht die Skulptur «Alberto Giacometti», die Hugo Marxer aus zwei gefundenen Steinen zusammengesetzt hat. Ebenfalls zu sehen sind kleine Bronzegüsse sowie ein Gipsmodell einer stehenden Figur. Dies modellierte er auf der Grundlage einer Malerei, die die Skulptur wie in einen Rahmen setzt. «Ich experimentiere nach wie vor sehr gerne. Auch damit ich nicht auf einer Linie weiterstampfe.» Besonders bei seinen Malereien lässt er seinen Gedanken freien Lauf. «Es ist sehr interessant, was im Alter noch an Kreativität herauskommt», sagt Marxer. Im Vergleich zu früher sei er heute viel abgeklärter und einfacher unterwegs. «Ich habe gemerkt, dass es gar nicht so viel braucht.» Heute habe er auch

das Know-how, um Dinge wegzulassen.

Reduziertheit und Farbigkeit zum Schluss

Hugo Marxers neuste Entwicklungen zeigen sich an den grossformatigen Acrylbildern in den hinteren zwei Räumen. Im einen sind Malereien in Sandtönen zu sehen mit wenigen, schwarzen Linien. «Wenn man sieht, dass es eine Figur werden könnte, höre ich auf», erklärt Marxer. Er lasse das Thema bewusst offen. «Die Betrachter sollen auch noch ein bisschen denken müssen», sagt er mit einem schelmischen Grinsen auf den Lippen. Die erstaunlichsten Bilder, die man nicht erwartet, wenn man an Hugo Marxer denkt, verbergen sich im hintersten Raum des Kulturhauses. Dort finden sich zwei riesige collagenartige Gemälde in den buntesten Farben. «Diese Farbigkeit, die ich bisher nicht kannte, ist bei mir erst im Alter ausgebrochen.»

Vernissage «Lavori»

Samstag, 18. November, 17 Uhr, Kulturhaus Rössle in Mauren: Filmpremiere, Uraufführung einer Hugo Marxer gewidmeten Komposition.

Vaterland Sa 18. 11. 2023